

presse.info

VALENTINS-SPECIAL IM NHM WIEN zur Ausstellung „Reichenbachs Orchideen - Verstecktes Erbe im NHM Wien“ 14. 2. – 21. 4. 2014

**Anlässlich der Eröffnung der Orchideenausstellung am Valentinstag haben
am Freitag, dem 14. Februar 2014, alle Damen freien Eintritt!**

Haben Sie gewusst, dass sich das Wort „Orchidee“ vom Griechischen ableitet und auf Deutsch „Hodenblume“ bedeutet? Der Name lässt sich zurückführen auf die Tatsache, dass die Pflanzen der Gattung „Orchis“ (Knabenkraut) zwei eiförmige Wurzelknollen besitzen. Weltweit gibt es ungefähr 30.000 Orchideen-Arten. Die meisten leben als Epiphyten („Aufsitzerpflanzen“) in tropischen Gebieten.

Heinrich Gustav Reichenbach war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der erste Ansprechpartner, wenn es um Orchideen ging. Aus der ganzen Welt wurden ihm Pflanzen zugesandt, die der deutsche Forscher akribisch sammelte und untersuchte.

Der „Orchideen-König“ Reichenbach war eine eigenwillige Persönlichkeit: „Meine Braut ist mein Herbarium!“, soll er einmal gesagt haben. 1858 benannte er eine Gattung mit der Buchstabenkombination „Aa“, um sicher zu gehen, dass die von ihm beschriebene Orchidee immer an der Spitze alphabetischer Listen steht.

Nach seinem Tod 1889 wurden vier Zugwagons voll mit getrockneten Pflanzen, Büchern und Briefen - sein Erbe - verladen und nach Wien ins Naturhistorische Museum gebracht. Reichenbach hatte testamentarisch als Bedingung verfügt, dass die Orchideensammlung ein Vierteljahrhundert lang nicht geöffnet werden durfte. Sein testamentarischer Wunsch wurde erfüllt und 2014 jährt sich die Öffnung des Orchideen-Herbars zum 100. Mal. Aus diesem Anlass präsentiert das NHM Wien im Saal 50 eine Sonderschau mit dem Titel „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM Wien“. Eine Ausstellung, die die Botanische Abteilung des Hauses sowie Bestände der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte vor die Kulissen holt und mit Herbarbelegen, Abbildungen und lebenden Orchideen in zwei Zimmer-Glashäusern einen Einblick in die Welt der artenreichsten Familie im Pflanzenreich bietet.

Durch Reichenbachs Erbe zählt das Herbar des NHM Wien zu den drei größten Orchideen-Sammlungen und mit mehr als 200.000 Typusbelegen zu den fünf wichtigsten botanischen Sammlungen der Welt.

Pressematerial zum Download finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.nhm-wien.ac.at/presse>

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Kommunikation & Medien,

Pressesprecherin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 410

irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Verena Randolph

Kommunikation & Medien

Pressereferentin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 411

verena.randolf@nhm-wien.ac.at

Zur Ausstellung

Orchideen

Mit ca. 30.000 Arten ist die Familie der Orchideen die artenreichste im Pflanzenreich, und fast täglich werden neue Arten entdeckt und beschrieben. Sie kommen weltweit vor, von Grönland bis zum Äquator, die meisten in den Tropen.

Orchideen zeigen eine unglaubliche Vielfalt. Sie besiedeln fast alle Lebensräume außer den extremsten Wüsten, können winzig klein sein oder mit meterlangen Ästen klettern. Die Blütenfarben und -formen zeigen eine enorme Mannigfaltigkeit, die oft parallel zu ihren Bestäubern entwickelt wurde.

Der Erfolg dieser Pflanzenfamilie beruht zu einem großen Teil auf den folgenden Innovationen:

Parallel haben sich winzige, staubfeine Samen und eine Lebensgemeinschaft mit Pilzen entwickelt, die die Nährstoffe für die Wurzeln der Orchideen zugänglich machen.

Damit ein Samen auf einen (geeigneten) Pilz trifft, müssen sehr viele davon gebildet werden. Bei der Bestäubung werden nicht einzelne Pollen sondern Pollenpakete (Pollinien) transportiert. Dadurch gibt es bei einer funktionierenden Bestäubung sehr viele Samen.

Viele im tropischen Regenwald wohnende Orchideen leben epiphytisch (= als „Aufsitzer-Pflanzen“). Sie ersparen sich die Investitionen für Stamm und Stängel, und sind trotzdem hoch oben an Licht und Wasser.

Die Wurzeln wurden zu Speicherorganen umgebildet. Das gilt für die Knollen der heimischen, in der Erde wachsenden Orchideen genauso wie für die Luftwurzeln der tropischen Epiphyten. Bei diesen gibt es noch zusätzlichen Speicher in den „Bulben“ (= knollenförmige Blattstiele) und Blättern.

Orchideen Österreichs

In Österreich gibt es circa 70 Orchideenarten, die von den Wiesen im Flachland bis hoch hinauf ins Gebirge vorkommen. Als sogenannte Erdorchideen wurzeln sie wie alle anderen europäischen Orchideen im Boden und wachsen nicht auf Bäumen wie die ausschließlich tropischen Epiphyten.

In Österreich stehen alle Orchideen unter Schutz; viele sind bedroht oder nahe dem Aussterben. Zahlreiche heimische Arten wachsen als genügsame Pflanzen in besonderen Lebensräumen, wie in Trockenrasen, Sumpfwiesen und Mooren. Gerade diese artenreichen Lebensräume werden heute durch intensive landwirtschaftliche Nutzung zerstört oder stehen in Konkurrenz zu anderen wirtschaftlichen Interessen.

Orchideen“jäger“ heute

Im Gegensatz zu früher, als Orchideen schwer zu züchten und daher sehr exklusiv waren, sind sie heute zu einem beliebten Konsumartikel geworden. Neue Kultivierungstechniken erleichtern das Züchten von Hybriden, den Kreuzungen zwischen verschiedenen Wildarten.

Weltweit gibt es heute viele Orchideen-Züchter und jedes Jahr zahlreiche Ausstellungen und Wettbewerbe. Dabei werden die schönsten Pflanzen und Blüten, das eindrucksvollste Arrangement, die elegantesten Hochzeitsbuketts oder der aufwändigste Tischschmuck prämiert. Die Zahl der Kategorien für die Bewertung ist groß und die Jurys vergeben verschiedenste Medaillen.

Krafft und Würckung | Auszug: New Kreütterbuch, Leonhard Fuchs, 1543

Knabenkraut: Krafft und Würckung

Die wurtzel ist bey den allten in der speiß gebraucht worden / welchs noch geschehen mag. Wan die menner die grosse volkomenliche wurtzel essen / so gebernen sie knäblein. Die weiber aber empfangen mädlin so sie die kleiner essen. Daher kompts das an etlichen orten / als in Thessalia / der brauch gewesen ist / das die klein in geyßmilch ist genomen worden / auff das einer zur unkeiischeyt gereyzt würde. Hergegen die lår und welcke zu verhinderung derselbigen. Ursach aber ist dise. Die volkomene wurtzel hat vil überige feiichtigkeyt un gebiert bläst und wind / darumb erweckt sie lust zu den Eelichen wercken. Die welcke aber lescht aus solche begird / diweil sie vil mehr trücknet dan die so volkomen ist. Wan mans essen wil / so muß mans braten wie die Pfifferlinge ...

Transkription:

Die Wurzel (Anm.: korrekt sind es Knollen) ist früher als Speise verwendet worden – das geschieht vielleicht auch noch heute. Wenn die Männer die große Wurzel (Anm.: es sind beim Knabenkraut immer zwei Knollen, eine vom Vorjahr und eine aktuelle. Im Laufe des Sommers schrumpft die vorjährige, und eine neue wird gebildet. So ist immer eine Knolle saftig und die andere schrumpelig.) essen, bekommen sie Söhne. Die Frauen bekommen aber Töchter, wenn sie die kleinere essen. Daher gibt es in einigen Orten in Thessalien den Brauch, die kleine in Ziegenmilch einzunehmen, um empfängnisbereit zu sein, wogegen die leere zur Empfängnisvermeidung genommen wurde. Die Ursache dafür ist, dass die saftige Wurzel viel überflüssige Feuchtigkeit besitzt und Blähungen verursacht – das erweckt die Lust zum Geschlechtsverkehr. Die welke Wurzel aber löscht die Begierde, weil sie mehr austrocknet als die saftige. Wenn man sie essen will, muss man sie braten wie die Pfifferlinge ...

Die „Hoden“-Blume vor der Entdeckung der Kartoffel

Haben Sie gewusst, dass die Orchideen Hodenblumen heißen? Der Name Orchidee kommt von dem griechischen Wort „orchis“ für Hoden. Da die Pflanzen der einheimischen Gattung Orchis (= Knabenkraut) zwei eiförmige Wurzelknollen besitzen. Daher erwartete man sich von diesen Orchideen eine aphrodisische Wirkung.

Eine der beiden Wurzelknollen stammt noch aus dem Vorjahr und wird im Sommer aufgebraucht. Bereits im Frühjahr beginnt eine neue Knolle zu wachsen, die für den nächsten Winter Nährstoffe speichert.

Vor Jahrhunderten waren die stärkereichen Wurzelknollen von europäischen Orchideen ein wichtiges Nahrungsmittel und wurden in großen Mengen auf Märkten verkauft. Nach der Entdeckung Amerikas ersetzte die Kartoffel ab dem 18. Jahrhundert die Orchideenknollen.

Noch heute werden Orchideenknollen – obwohl geschützt – in Anatolien und im Orient gesammelt und unter dem Namen „Salep“ für Speise-Eis und Getränke verwendet. Das Aroma erinnert an Vanille.

Ganz spezielle Orchideen

Die Vanille

Die Vanille - *Vanilla planifolia* - ist eine der wenigen Orchideen, die nicht wegen ihrer Blüten kultiviert werden. Die bis zu zehn Meter lange Kletterpflanze kam ursprünglich nur in Mittelamerika vor. Schon die Azteken nutzten ihre Früchte als Gewürz für ihr Kakaogetränk. Der Geschmackstoff Vanillin ist in den schotenförmigen Fruchtkapseln enthalten. Bis die 30 cm langen Früchte reif sind, dauert es neun Monate. Erst dann beginnt der vier Wochen lange Behandlungsprozess mit Trocknung und Fermentierung. Der Name „Vanille“ kommt vom spanischen Wort „vainilla“ für Schote.

Die Ausfuhr der Pflanzen war streng verboten, um das mexikanische Handelsmonopol zu schützen. 1807 wurden Vanillepflanzen von Franzosen und Holländern nach Réunion und Java geschmuggelt. Sie konnten dort aber keine Früchte ausbilden, da die natürlichen Bestäuber, spezielle Bienen und Kolibris, fehlten. Erst 1841, nach der Erfindung der händischen Bestäubung, konnte Vanille außerhalb von Mexiko produziert werden.

Darwins Prophezeiung

Die Orchidee *Angraecum sesquipedale* aus Madagaskar hält mit ihrem 42 cm langen Sporn den Längenrekord unter allen Orchideen. Der Blütenhorn ist nur im untersten Zentimeter mit Nektar gefüllt. So weit reicht einzig der Nachtschmetterling *Xanthopan morgani*.

Als Charles Darwin diese Orchidee sah, prophezeite er, dass ein Nachtfalter mit einem 42 cm langen Rüssel existieren müsse. Erst 1903, 21 Jahre nach Darwins Tod, wurde der langrüsselige Falter entdeckt.

Die gegenseitige Anpassung hat Vorteile für beide Lebewesen: die Pflanze hat einen fixen Bestäubungspartner, und der Falter eine sichere Nahrungsquelle, die ihm kein anderes Insekt streitig machen kann. Der einzige Nachteil: stirbt einer der beiden aus, ist auch der andere zum Tod verurteilt.

Der Dingel – ein violetter Parasit

Einige wenige Orchideenarten, z. B. der Dingel, sind im Laufe der Evolution zu Parasiten geworden. Sie schmarotzen aber nicht auf anderen Pflanzen wie Misteln, sondern auf Pilzen. Wie bei allen Orchideen gehen ihre Wurzeln eine enge Verbindung mit Pilzen ein, die sogenannte Mycorrhiza. Die Pilze zersetzen organische Stoffe im Boden und machen sie für die Orchidee verfügbar. Die parasitischen Orchideen beziehen aber nicht nur Nährstoffe vom Pilz, sondern verdauen in tieferen Schichten ihres Wurzelgewebes auch den Pilzpartner selbst!

Der Dingel kann keine Photosynthese betreiben, da er nur Spuren von Chlorophyll enthält. Als Vollparasit ist er völlig auf seinen Wurzelpilz angewiesen. Er kommt vor allem im Mittelmeergebiet vor, in Mitteleuropa ist er sehr selten und wächst nur an trockenen, warmen Standorten. Selbst dort erscheinen seine fast blattlosen Stängel mit den blauvioletter Blüten oft nur alle sieben Jahre.

Frauenschuh - eine Kesselfallenblume

Wie alle Orchideen ist auch der Frauenschuh kein Fleischesser. Er fängt Insekten in seinen Kesselfallenblüten nur für kurze Zeit, damit sie für die Bestäubung zu sorgen.

Durch ein Loch an der schuhförmigen Lippe stürzen Bienen in die Blüte. Glatte, nach innen gebogene Wände verhindern das Entkommen. Eine Lichtöffnung zeigt den einzigen Weg nach draußen über eine behaarte „Treppe“, vorbei an den Geschlechtsorganen der Blüte. Beim Hinaufklettern bleiben Pollenpakete an der Biene kleben. Fällt das Tier in den nächsten Frauenschuh, streift es dort die Pollenpakete an der Narbe ab und die Bestäubung ist vollzogen.

Weißer Waldhyazinthe - duftige Versprechen

Ab der Dämmerung verströmen Weiß-Waldhyazinthen einen betörenden, süßen, maiglöckchenähnlichen Duft, mit dem sie Nachtfalter anlocken. Untertags duften sie nicht! Bunte Blüten sind in der Nacht schwer sichtbar; leuchtend weiß erkennt ein Nachtfalter auch im Dunklen.

Die Falter saugen aus dem bis zu 25 mm langen Sporn Nektar. Die Bestäubung absolvieren sie mit ihrem Rüssel. Der Duft hat dieser Pflanze den Namen Waldhyazinthe eingetragen, obwohl Hyazinthen keine Orchideen sind.

Nestwurz und Widerbart – seltsame Namen für bleiche Gesellen

Braune Pflanzen, die völlig gesund sind? Auch solche gibt es unter den einheimischen Orchideen. Die Nestwurz enthält kein Chlorophyll und besitzt nur winzige, schuppenförmige Blätter. Wie der Dingel ernährt sie sich als Parasit von ihren Pilzpartnern. Der Wurzelstock hat verdickte, miteinander verflochtene Wurzeln, fast wie ein Vogelnest. Selbst die Blüten dieser bis zu 40 cm hohen Pflanze sind hellbraun, bei heimischen Pflanzen eine sehr seltene Blütenfarbe. Nur die Pollenpakete leuchten gelb hervor. Die Bestäuber sind vor allem Fliegen. Die Nestwurz kommt in Laub- und Nadelwäldern häufig vor, wird aber leicht übersehen.

Auch der Widerbart ist ein blattloser Vollparasit. Der merkwürdige Name kommt daher, dass seine Blütenlippe, der „Bart“, nicht nach unten, sondern „wider“ die übliche Stellung, nach oben weist. Die Pflanze wird 30 cm hoch, wächst in schattigen Wäldern, ist aber selten.

Ophrys – die Täuschblumen

Die Ragwurz der Gattung Ophrys sind raffinierte „Täuschblumen“. Sie locken Bestäuber nicht durch Nektar an, sondern durch ihr Aussehen. Jede Ophrys-Art ahmt ganz bestimmte bestäubende Bienen oder Wespen nach. Die Insektenmännchen werden von Form, Duft und Behaarung der Blüte angelockt, die den Weibchen ähnelt. Die Männchen schlüpfen früher als die Weibchen und machen sich sofort auf die Suche nach Partnerinnen. Genau zu der Zeit blühen die Ragwurz. Nur so lassen sich die Männchen täuschen und versuchen, sich mit den Blüten zu paaren. Während sie sich vergeblich auf der Blüte ablagern, bleibt das Pollenpaket an ihrem Körper kleben. In ihrer sexuellen Not versuchen sie es bei der nächsten Blüte wieder und bestäuben diese. Sobald die Weibchen schlüpfen, sind die Orchideen uninteressant geworden.

In Österreich gibt es vier Ragwurz-Arten, im Mittelmeerraum einige Dutzend.

Biografie Heinrich Gustav Reichenbach

Geboren am 3. Jänner **1824** in Dresden als Sohn des Geheimen Hofrats Heinrich Gottlieb Ludewig, Professor für Naturgeschichte an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie und Direktor der Naturhistorischen Sammlungen und des von ihm begründeten Botanischen Gartens von Dresden. **1843**, nach Abschluss des Gymnasiums, verbrachte er zwecks botanischer und insektenkundlicher Studien fast ein Jahr auf Reisen.

1844 - 1847 studierte er Medizin und Naturwissenschaften in Leipzig und Dresden. Ab **1845** beschäftigte er sich überwiegend mit Orchideen.

1847 litt er an einer schweren Nervenkrankheit; Heilung und Rekonvaleszenz nahmen neun Monate in Anspruch.

Bei der Mai-Revolution **1849** machte sich Reichenbach in Dresden um die Rettung der naturwissenschaftlichen Sammlungen verdient.

1848 - 1850 lehrte er im Auftrag des königlich-sächsischen Ministeriums als Vertreter von E.A. Roßmäßler, Botanik und Zoologie an der Akademie für Forst- und Landwirtschaft zu Tharandt bei Dresden. Da sein Vater bei Hofe intervenierte, um dem Sohn eine fixe Anstellung zu verschaffen, obwohl dieser die gesetzlichen Voraussetzungen nicht erfüllte, verlor Reichenbach den Lehrauftrag.

Am 10. Juni **1852** reichte er nach der Promotion zum Dr. phil. seine Habilitationsschrift über Orchideen an der Universität Leipzig ein.

Ab **1852** hielt Reichenbach als Privatdozent Vorlesungen an der Universität Leipzig. Daneben lehrte er Botanik und Zoologie an der dortigen landwirtschaftlichen Lehranstalt.

1855 - 1863 war er Universitätsprofessor für Botanik an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig und Kustos des Universitätsherbars. Zahlreiche Reisen führten ihn nach England, Belgien, Frankreich und in die Niederlande.

1863, nach jahrelangen erfolglosen Bewerbungen um eine Stelle im Ausland, wurde er Direktor des Botanischen Gartens und Professor für Naturgeschichte am Akademischen Gymnasium in Hamburg.

1865, nach John Lindleys Tod wurde Reichenbach schließlich zum „Orchid King“.

Für die Betreuung des Herbars hatte er seine tatkräftige Haushälterin „Fräulein“ Wilhelmine Scharf. Sie legte die Pflanzen zum Trocknen in Papierbögen und begiftete sie mit quecksilberhaltigem Sublimat. Stolz zeigte sie oft die vollgestopften Räume und sagte: „das alles habe ich bearbeitet“.

Am 6. Mai **1889** starb Reichenbach im 65. Lebensjahr in Hamburg. Sein Vorhaben, eine Monographie aller Orchideen zu publizieren, konnte er nicht mehr realisieren.

Von Zeitgenossen wurde H.G. Reichenbach im Gardener's Chronicle **1889** folgendermaßen beschrieben: „Reichenbach besaß eine eigenartige, ausgeprägte Individualität, die sich auch in seiner kleinen, schwer lesbaren Handschrift, die nur wenige entziffern konnten, ausdrückte. Von kleiner und bis zu seiner Erkrankung massiver Gestalt, mit einem starken durchdringenden Blick und Adlernase, ließen seine Züge das ungestüme Temperament des Mannes und seinen manchmal beißenden Sarkasmus erahnen. Seine Hingabe zu Orchideen kam einer verzehrenden Leidenschaft gleich. Jede Kleinigkeit, egal ob nur Notiz oder Skizze, fand seine Beachtung, wenn sie nur einen Bezug zu Orchideen hatte. Mahlzeiten und Kleidung waren für ihn ein notwendiges Übel, sein Herbarium jedoch war für ihn lebensnotwendig.“ Reichenbach blieb unverheiratet, darauf angesprochen soll er scherzend gemeint haben, „... mein Herbarium ist meine Braut ...“.

Bereits als Jugendlicher lernte Reichenbach über seinen Vater, einen angesehenen Professor in Dresden, bedeutende Naturforscher kennen. Er traf noch den hochbetagten Gelehrten Alexander v. Humboldt und den berühmten Botaniker Robert Brown.

In der Zeit zwischen **1865** und **1880**, der Hochblüte der „Orchideen-Jäger“, wurden die meisten neu entdeckten Orchideen von Reichenbach benannt. Museen schickten neu eingelangtes Material zur Bestimmung an ihn, und auch er selbst pflegte Kontakte mit Sammlern und erwarb ihre Kollektionen. „Pflanzenjägern“ in aller Welt sandte er Bestelllisten, um Orchideen für sein Herbar zu kaufen.

Reichenbach beschrieb auch Orchideen, die **1860** während der Brasilienreise von Erzherzog Ferdinand Max gesammelt wurden. Eine davon benannte er zu Ehren des späteren Kaiser Maximilian v. Mexiko „*Oncidium imperatoris-maximiliani*“.

Im Berliner Herbar fand er eine noch unbestimmte Orchidee, die Humboldt in Südamerika gesammelt hatte. Mit dem Namen „Epidendrum humboldtii“ widmete er diese Orchidee dem berühmten Naturforscher.

Aus dem Wiener Herbar lieh er sich alle Orchideenbelege, die von Ferdinand Bauer während der zweiten Flinders-Expedition zwischen **1802** und **1805** in Australien gesammelt und gezeichnet worden waren. Auguste Endrés sammelte zwischen **1866** und **1874** in Costa Rica Orchideen für Reichenbach und Reverend E.C. Parish sandte aus Myanmar (Burma) seine Pflanzenkollektion zur gemeinsamen Bearbeitung.

Reichenbach wird zum „Orchid King“

John Lindley (1799 - 1865), Sohn eines Gärtners, betreute anfänglich das umfangreiche Herbar von Kew Gardens in London. 1822 wurde er Assistant Secretary der Horticultural Society, sieben Jahre später Professor für Botanik am University College London.

1841 gründete Lindley, gemeinsam mit anderen, die Gartenbauzeitschrift „The Gardeners´ Chronicle“, nicht zuletzt zur Förderung der Orchideenkunde. Er blieb zeitlebens Herausgeber. Mit seinen Untersuchungen legte er den Grundstein zur modernen Orchideenkunde.

Reichenbach war bereits in jungen Jahren Lindleys Schützling und stand bis zu Lindleys Tod in engem Kontakt mit ihm. Zahlreiche neu entdeckte Orchideen wurden von beiden gemeinsam bestimmt und beschrieben.

Nach Lindleys Tod **1865** übernahm Reichenbach in Hamburg dessen Aufgaben. Bis **1880** benannte er die meisten nach Europa gebrachten Orchideen. So wurde er zum „Orchid King“.

Ehrungen kann ich nicht essen ...

Reichenbach wurde häufig als Preisrichter zu Kongressen und Ausstellungen eingeladen und oft mit Orden ausgezeichnet.

Bei der ersten „Orchid Conference“ **1885** in London erhielt er die Veitchian Medaille. Anlässlich des Botaniker-Kongresses in St. Petersburg (Russland) wurde er zu dessen Ehrenpräsidenten gewählt. 1888 erhielt er vom belgischen König in Gent eine Auszeichnung, und **1889** ernannte ihn König Albert von Sachsen zum Geheimen Hofrat.

Reichenbach war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. Er wurde **1879** zum Ausländischen Mitglied der Linnean Society und zum Ehrenmitglied der Royal Horticultural Society gewählt.

1888 widmete der nach England ausgewanderte Gärtner Heinrich Friedrich Sander Reichenbach die Zeitschrift „Reichenbachia - Orchids illustrated and described“. Anlässlich des 100. Jahrestages der Serie Reichenbachia wurden vom südamerikanischen Staat Guyana Briefmarken mit 192 Bildern aus dieser Publikation aufgelegt.

Zahlreiche Orchideen wurden zu Ehren von Reichenbach benannt. Er schien sich jedoch nicht viel aus diesen Auszeichnungen zu machen, wie seine Aussage „I cannot eat the honor“ belegt.

... um Verwüstung zu verhindern

Nach Lindleys Tod **1865** wurde Reichenbach von Kew Gardens bis **1879** stets als Orchideen-Experte herangezogen. Doch **1879** wurde Robert Allen Rolfe für die Betreuung der Orchideen im Herbarium von Kew angestellt. Daher bestand keine Notwendigkeit mehr, die Orchideen weiterhin zur Bestimmung an Reichenbach zu senden. Zudem wurde Reichenbach mit Kritiken und Vorwürfen einiger englischer Botaniker konfrontiert - „the many puzzles in his discriptions ... assumed an esoteric character“.

Daraufhin verbitterte Reichenbach zusehends. Am 11. April **1888** verfasste er sein Testament:
„... Mein Herbarium (in meiner Wohnung) auf der höheren Bürgerschule, Boden im botanischen Garten (Oekonomiegebäude, 2. Wohnhaus Augenblicks) und meine botanische Bibliothek, meine Instrumente, Samensammlung u. s. w. fallen an das kaiserliche Hofmuseum zu Wien unter der Bedingung, dass die getrockneten Orchideen und alle Orchideenbilder erst 25 Jahre nach meinem Tode aufgestellt werden. Bis dahin ist diese Sammlung in versiegelten Kisten aufzubewahren.“

Weigert sich die Wiener Anstalt auf diese Bedingung einzugehen, so erhält sie der botanische Garten zu Upsala (Schweden) unter derselben Bedingung; im Weigerungsfall weiter das Grayan Herbarium der Harvard Universität zu Cambridge, Massachusetts (USA); im Weigerungsfall der Jardin des Plantes zu

Paris – alle unter der Bedingung der Clausur auf 25 Jahre, um die bei dem jetzigen Orchideen-Wahnsinn unausbleibliche Verwüstung der kostbaren Sammlung zu hindern. ...“

926 Orchideen

Reichenbach war an der Benennung von über 1200 Orchideen beteiligt, entweder als Erstbeschreiber oder als Neubearbeiter. Der Gattungsname „Aa“ entstand aus Reichenbachs Geltungsdrang, in alphabetischen Listen mit den von ihm beschriebenen Arten immer an erster Stelle zu stehen.

Erst Orchideen-König, dann alte Schlafmütze

Nachrufe auf Reichenbach vor der Testamentseröffnung waren voll des Lobes. „... Wir, wenn es erlaubt ist, das zu sagen, haben besonderen Grund, die Erinnerung an ihn mit Zuneigung und Dankbarkeit zu bewahren ...“, „... es gibt Wenige, die größere Ehrerbietung der Britischen Gärtner verdienen, als der Orchideen-König ...“ (Gardeners Chronicle, Mai 1889)

Doch als der Text des Testaments bekannt wurde, war die Enttäuschung in England groß. Es war erwartet worden, dass der Botanische Garten Kew, London, die Sammlung erben würde.

Zu Wien wurde oft kolportiert, hätte er keinen Kontakt gehabt. Jedoch hatte Reichenbach bereits als Student ein gutes Verhältnis zu Eduard Fenzl, dem Direktor des k.k. botanischen Hofcabinets. Dieser sandte schon ab 1846 die gesamten Orchideenbelege zu Bestimmung an Reichenbach.

Bald danach kam in England auch Schadenfreude auf, weil die Sammlung nach Wien gegangen und nicht in Deutschland geblieben war:

“... Unsere deutschen Freunde sind weitaus zorniger als wir, sie sprechen von ihrem Landsmann als “alte Schlafmütze”, ...” (Gardeners Chronicle, Juli 1889)

Vier Eisenbahnwaggons nach Wien

Um das Erbe antreten zu können, musste beim Hofmeisterramt um Genehmigung angesucht werden. In diesem Antrag wird der Wert der Sammlungen beschrieben und gleichzeitig auf die internationale Blamage hingewiesen, sollte das Erbe nicht angetreten werden.

Reichenbachs Erbe wurde für den Transport verpackt und versiegelt. Vorher gab es einen Aufruf, an Reichenbach verborgtes Studienmaterial zurückzufordern. Diese Frist wurde von einigen Botanikern versäumt; danach waren auch ihre Herbarbelege für 25 Jahre nicht mehr zugänglich. Das führte zu großem Ärger.

Möller's Deutsche Gärtner Zeitung brachte am 20. November 1889 einen Bericht über den Transport: „Die Sammlungen ... gingen dieser Tage nach dort ab. Ihre Verpackung, Ueberführung nach dem Bahnhof und Verladung nahmen 3 volle Tage in Anspruch. Die 4 Eisenbahnwagen enthielten 26 Schränke mit Pflanzen, 134 grosse Kisten, 23 Schränke mit Büchern und 1149 Pakete mit in Büchern geklebte getrocknete Pflanzen.“

25 Jahre danach

25 Jahre später, 1914, durfte mit der Aufarbeitung der berühmten Orchideensammlung begonnen werden. Das restliche Herbarium ohne die Orchideen wurde schon 1889 in die Sammlung aufgenommen. Ein Notar bestätigte die Unversehrtheit der versiegelten Kisten, somit waren die Testaments-Bedingungen erfüllt. Die damaligen Kuratoren, Karl v. Keißler und Karl Rechinger erstellten ein Verzeichnis der herbarisierten Pflanzen, die fast aus der ganzen Welt stammen. Es wird von 700.000 Herbarbögen berichtet, aber laut der Inventarnummern sind es über 950.000.

Reichenbachs Erbe und die botanische Sammlung des NHM Wien

Durch diese Erbschaft wurden das Herbar und auch die Botanische Bibliothek des Museums damals verdoppelt. Noch heute macht sie etwa 18 % der botanischen Sammlung am Naturhistorischen Museum Wien aus. Sie enthält viele Typusbelege, die Reichenbach als Geschenk oder im Tausch erhalten hatte. Typusbelege sind jene Originale, auf denen die wissenschaftliche Erstbeschreibung einer Tier- oder Pflanzenart beruht. Durch Reichenbachs Erbe wurde das Herbar des Museums mit mehr als 200.000 Typusbelegen zu einer der fünf wichtigsten botanischen Sammlungen in der Welt.

Information:

Öffnungszeiten:

Do–Mo, 9.00–18.30 Uhr | Mi 9.00–21.00 Uhr | Di geschlossen

Anfahrt:

U-Bahnlinien U2, U3 | 48A

Straßenbahnlinien 1, 2, D, 46, 49

Eintritt:

Erwachsene	€ 10,00
bis 19 Jahre & Freunde des NHM	freier Eintritt
Ermäßigungsberechtigte	€ 8,00
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 8,00
Studenten, Lehrlinge, Soldaten & Zivildienstler	€ 5,00
Jahreskarte	€ 27,00

Informationen:

info@nhm-wien.ac.at

www.nhm-wien.ac.at

Tel. +43 1 521 77

Aktionstage zur Ausstellung "Reichenbachs Orchideen" Verstecktes Erbe im Naturhistorischen Museum

Sonntag, 02. März und Sonntag 30. März

Programm:

- 10:00 Uhr:

Führung hinter die Kulissen in die Orchideensammlung | Ernst Vitek

Führungskarte: 6,50 Euro (zzgl. Eintritt)

- 13:30 Uhr (Vortragssaal):

Besonderes aus dem Leben der Orchideen | Peter Sziemer

- 15:30 Uhr (Vortragssaal):

Der Sex der Orchideen | Peter Sziemer

- 17:00 Uhr:

Spezial-Führung durch die Ausstellung "Reichenbachs Orchideen" | Peter Sziemer

Führungskarte: 2,50 Euro (zzgl. Eintritt)

- Verkauf von Orchideen und anderen Epiphyten

Pressebilderübersicht (1/4)



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

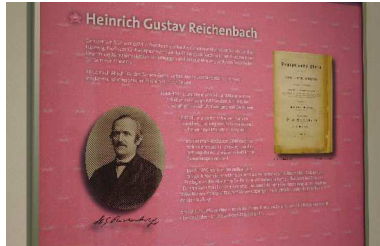
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher

Pressebilderübersicht (2/4)



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“ (Darwin Orchidee)

© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im NHM“ (Darwin Orchidee)

© NHM, Kurt Kracher

Pressebilderübersicht (3/4)



Die Orchidee *Angraecum sesquipedale* aus Madagaskar hält mit ihrem 42 cm langen Sporn den Längenrekord unter allen Orchideen. Der Blütensporn ist nur im untersten Zentimeter mit Nektar gefüllt. So weit reicht einzig der Nachtschmetterling *Xanthopan morgani*.

Als Charles Darwin diese Orchidee sah, prophezeite er, dass ein Nachtfalter mit einem 42 cm langen Rüssel existieren müsse. Erst 1903, 21 Jahre nach Darwins Tod, wurde der langrüsselige Falter entdeckt.

© NHM Wien



Selenipedium caudatum

© NHM Wien



Selenipedium hybridum nittidissimum

© NHM Wien

Pressebilderübersicht (4/4)



Vanda Teres

© NHM Wien



Cypripedium lo

© NHM Wien



Porträt Heinrich Gustav Reichenbach

© NHM Wien

